



ethos open hands

- bietet Hilfe zur Selbsthilfe
- hilft bei Katastrophen und in Notsituationen
- kümmert sich um Kinder, alte, kranke und behinderte Menschen (warme Mahlzeiten, Brot, Medikamente, Kleider, allg. Hilfeleistungen)
- unterhält Kindergärten und eine Schule für benachteiligte Kinder
- bietet Ausbildungsmöglichkeiten für junge Erwachsene (Bauberufe, Landwirtschaft)
- schafft Arbeitsplätze
- bemüht sich um die Sozialisierung von ehemaligen Heimkindern (Arbeit, Uni-hockey-Projekt etc.)
- motiviert Menschen zur Eigenverantwortung, zum Um- und Neudenken durch die Kraft des Evangeliums

All dies ist nur möglich dank Ihnen, liebe Spender!

«Er schaute mir in die Augen –
aber sein Blick ging
durch mich hindurch»



Wir sind auf dem Weg nach Argetoaia, einem typischen Dorf auf einem Hügel von Oltenien, etwa 50 km nördlich von Craiova. Dort wollen wir eine gläubige Familie besuchen, die ein unsagbar schweres Schicksal zu tragen hat. Die siebenköpfige Familie wird seit Jahren von *ethos open hands* unterstützt.

Der Weg, der einen Hügel hinaufführt, ist schmal, steinig und voller Löcher. In den Pfützen liegt noch immer das Wasser vom Regen vergangener Wochen. Es ist schwierig, zwischen dem flatternden Geflügel und schmutzigen, halb nackten Kindern vorwärtszukommen. Man hat den Eindruck, die Zeit sei hier stehen geblieben, eine Gegend, von der Welt und der Zivilisation vergessen. Ärmliche, kleine Häuser; alte Holzkarren, von einem klapperig-dürren Pferd gezogen; vom Leben, Wind und Wetter gezeichnete alte Gesichter. Die Menschen leben hier ihr karges Leben, so wie sie es von ihren Vorfahren gelernt haben, ohne Jammern und Klagen.

Nach einiger Zeit finden wir das Häuschen der gesuchten Familie. Die Mutter wartet im Hof auf uns, ihr Mann ist nicht da, er musste unverhofft nach Craiova. Der Hof ist ärmlich, vor dem Haus steht ein Herd aus Lehm, wo die Frau im Sommer kocht. Das Wenige, das da ist, ist sauber und ordentlich, auch im kleinen Haus. Die gläubigen Eheleute hatten sechs Kinder, drei Jungen und drei Mädchen. Ein Bub ist vor vier Jahren gestorben. Die Mutter erzählt mir vom Schicksal ihrer Familie. Die drei Buben waren bis zu ihrem 10. Lebensjahr gesund, dann erkrankten sie alle, einer nach dem andern, an Muskeldystrophie und wurden nach und nach bettlägerig. Die Muskeln schrumpfen, bis schliesslich der Tod eintritt. Die Krankheit ist unheilbar. Die drei Töchter hingegen sind gesund und fröhlich. Da ist keine Resignation spürbar, der Frieden und die Freude auf den Gesichtern haben eine andere Quelle.

Die Mutter führt mich ins Haus und stellt mir die beiden Söhne vor. David ist 14, Daniel 18. Als ich eintrete, sitzen sie mit untergeschlagenen Beinen auf einem Bett, damit sie da-



«Die drei Buben waren bis zu ihrem 10. Lebensjahr gesund, dann erkrankten sie alle, einer nach dem andern, an Muskeldystrophie und wurden nach und nach bettlägerig. Einer ist bereits gestorben.»

durch eine Stütze haben. David lächelt mich an. Trotz seines schweren Schicksals ist der Ausdruck seines Gesichts heiter und friedvoll. Daniel hingegen wirkt abwesend, er spricht schon lange nicht mehr ... mit niemandem. Sein Blick wirkt traurig und gepeinigt. Er leidet am meisten. Seine Beine haben nur mehr einen Durchmesser von 4,5 cm. Die Wirbelsäule ist gekrümmt wie ein gewundener Pfad.

Ich richte das Wort an ihn. Er schaut mir in die Augen, aber sein Blick geht durch mich hindurch. Kann oder will er nicht mehr reden? Seine Gesichtsmuskeln – sind sie auch verkümmert? Ich bin erschüttert. Da trifft mich Davids heiterer Blick. «Er spricht auch immer weniger», sagt mir die Mutter. Mit der rechten Hand, die kaum mehr brauchbar ist, hat David gelernt zu schreiben und zu zeichnen. Er zeigt mir ein Heft, das voll ist mit seinen Kritzeleien. «Wir bräuchten mehrere Hefte, Filzstifte und Kugelschreiber ...», sagt die Mutter. Nur das? Ist das alles, was ein Kind wie David sich wünscht? ■

Dan Vieru

Aus unserer Arbeit unter Jugendlichen und alten Menschen im Behindertenheim von Craiova

Fröhlich trotz schwerer Krankheit

Elena Florentina Giura ist 18 Jahre alt und wurde nach der Geburt von ihren Eltern verlassen. Sie verbrachte ihre Kindheit in Heimen und Krankenhäusern. Elenas Vater ist gestorben, die Mutter ist Alkoholikerin.

Das junge Mädchen leidet an einer sehr seltenen und schweren Erkrankung: Thalasämie. (Das ist eine Erkrankung der roten Blutkörperchen, bei denen durch einen Gendefekt das Hämoglobin nicht ausreichend gebildet, bzw. gesteigert abgebaut wird.) Einmal im Monat braucht Elena Bluttransfusionen. Unbehandelt käme es zu einer schweren hämolytischen Anämie. Sie überlebt nur dank Medikamenten und einem Gerät, das sie am Bein mit sich trägt und das weder weder berührt noch bewegt werden darf. Deshalb wurde sie all die Jahre von andern Kindern ferngehalten.

Elena freut sich immer sehr über unser Kommen. Sie bastelt und zeichnet gern. Seit sie weiss, dass sie, die Verlassene, einen Vater im Himmel hat, der sich um sie kümmert, singt sie mit grosser Freude die christlichen Lieder, die wir sie lehrten. Wir staunen über ihre dankbare Haltung trotz ihrem Leiden. Elena hat gelernt, mit allem zum Herrn zu gehen. Die Veränderung in ihrem Wesen lässt uns immer wieder staunen.

Wir sind froh, dass wir dank den Spendern von *ethos open hands* die Möglichkeit haben, Licht und Freude in den dunklen Alltag dieser Menschen bringen zu können. ■

Mirela Andrei





Im hohen Alter den gefunden, der alles neu machen kann

Seit vielen Jahren arbeiten einige Mitarbeiter von *ethos open hands* unentgeltlich im städtischen Behindertenheim. Wir kümmern uns um Jugendliche, fördern sie in ihren Möglichkeiten und lehren sie, dem zu vertrauen, dem die Schwachen besonders am Herzen liegen. Wir gehen mit ihnen ins Freie oder verbringen mit ihnen Ferien in einer schönen Umgebung.

Das sind alles Dinge, die sie zuvor niemals kannten.

Auch alte Menschen, die keine Angehörigen haben, werden von uns betreut. Nach all den Jahren sehen wir dankbar die Frucht, die aus diesem Dienst entstanden ist. Selbst alte, ehemals verbitterte Frauen, erleben die verändernde Kraft des Evangeliums. So beispielsweise die 82 Jahre alte *Irina Gavriľiu*, die vor einem Jahr die Entscheidung getroffen hat, Jesus nachzufolgen. Zuvor war sie stets traurig und bedrückt, weil

ihr Sohn sie vor zehn Jahren verlassen hatte und sich nicht um sie kümmerte. Sie war wütend und konnte ihm nicht vergeben. Im Altersheim lebte sie ohne Freude und Hoffnung, bis sie Jesus ihr Herz öffnete. Nun erleben wir, wie sie freudig Gottes Wort liest und dankbar ist für die kleinen Wohltaten, die sie erfährt. Seit sie ihrem Sohn vergeben hat, ist sie eine befreite alte Frau. Obwohl sie seit zwei Jahren bettlägerig ist und ihre Beine nicht mehr spürt, ist sie glücklich. «Gottes Macht», sagte sie mir voller Freude, «ist gross. Er hat meinem Leben Sinn und Ziel gegeben.» Irina betet ständig für ihren Sohn, dass auch er erleben darf, was sie gefunden hat. Sie glaubt zuversichtlich, dass ihre Gebete erhört werden, und dankt Gott jetzt schon für das, was noch nicht ist.

Frohmachend ist auch das Zeugnis der 87 Jahre alten *Elisabeta Slabu*. Vor sieben Jahren starb ihr Mann. Elisabeta hat



Vor zwei Jahren ging ich erstmals mit klopfendem Herzen ins Gefängnis in unserer Stadt, um zwei Gefangene zu besuchen. Beide sind an den Herrn Jesus gläubig geworden.

Einer von ihnen ist *Dumitru Uima*. Da sein Verhalten untadelig war, durfte er in eine grosse Zelle im offenen System mit bis zu 28 Gefangenen umziehen. Da diese Gruppe nicht mehr als Gefahr betrachtet wird, geniessen sie mehr Vorteile. So dürfen sie länger nach draussen an die frische Luft, haben die Möglichkeit, zu lernen und zu arbeiten. Selbst wenn sie zu lebenslanger Haft verurteilt wurden, haben sie die Mög-

lichkeit, nach 20 Jahren freizukommen. Natürlich ist es für die gläubigen Häftlinge schwierig, ein Leben zu führen, das Gott ehrt. Sie sind vielen Versuchungen ausgesetzt. So sagte mir Dumitru bei meinem letzten Besuch:

«Schwester Mirela, einer meiner Zellengenossen zerschchnitt mir alle meine Kleider, als ich draussen war, und verdarb mein Essen. Er ist kleiner als ich. Es fiel mir schwer, nicht zu schimpfen und ihn nicht zu schlagen. Du kannst dir nicht vorstellen, in was für einem Kampf ich mich befinde. Was soll ich tun?»

Ich betete um Weisheit und sagte dann: «Ich weiss, dass es sehr schwer ist, dich zu beherrschen, damit du nichts Schlechtes machst, das zeigt, wie schwach du bist. Aber du kannst dem Mann zeigen, wie stark du in Christus bist. Das hier ist deine grösste Chance, mit deinem Benehmen zu bezeugen, dass der Herr Menschen verändern kann. Gott ist nichts unmöglich. Du sollst klein werden, damit der Herr gross und geehrt wird. So kannst du deinen Zellengenossen für Christus gewinnen. Geh in deine Zelle, ruf ihn, gib ihm zu essen und bitte den Herrn um Liebe für ihn. Auch ich werde für dich beten.»



keine Kinder, wohl aber zwei Neffen. Die beiden haben sie, nachdem sie ihr Haus verkauft hatten, auf die Strasse gesetzt. Sie kam ins Altersheim und lebt zusammen mit mehreren Frauen in einem Zimmer. Sie hatte nie davon gehört, dass Gott sie liebt, dass sie mit ihrem Schmerz und Leid zu ihm kommen kann. Neugierig fragte sie uns bei unseren Besuchen, wer denn Jesus sei.

Im September teilte sie uns freudig mit, sie habe im Glauben den Schritt getan und dem Herrn ihr Leben gegeben. Sie ist dankbar für die Vergebung ihrer Schuld und für die wunderbare Hoffnung auf die Ewigkeit beim Herrn.

Auch die 76-jährige *Elena Geanta* hat eine traurige Lebensgeschichte. Sie lebt seit vier Jahren im Altersheim. Die zwei Söhne kümmern sich nicht um ihre alte Mutter. Verlassen, krank, bedrückt und voller quälender Fragen begann sie

Gott zu suchen. Elena hatte sich mit Wahrsagerei beschäftigt und wurde von diesem Geist besessen. Sie betrog andere, lebte in Lüge und Kummer und war stets ruhelos. Die Last der Schuld führte zu körperlichen und seelischen Qualen.

Nach einem Ereignis, bei dem sich Gott ihr offenbart hatte, flehte sie Jesus an, ihr zu helfen und ihre Schuld zu vergeben. In diesem Augenblick wurde sie frei. Elenas Leben änderte sich radikal. Sie hat Verlangen nach Gottes Wort, nach Gemeinschaft mit Glaubensgeschwistern und möchte getauft werden.

Wie gross, barmherzig und langmütig ist unser Gott! Diese mutmachenden Zeugnisse von der verändernden Kraft des Heiligen Geistes helfen uns, diesen Dienst mit Gottes Hilfe geduldig und voller Glaubenszuversicht zu tun. ■

In Craiovas Gefängnis geschieht Grosses

In Dumitru begann es zu arbeiten. Wir haben zusammen gebetet und die Sprechzeit war damit auch schon zu Ende.

Während der nächsten Woche habe ich ständig für ihn gebetet. Ungeduldig erwartete ich den nächsten Freitag, wo ich erfahren würde, was geschehen war.

Am Freitag wurde ich schon beim Eintritt ins Gefängnis völlig überrascht. Der diensthabende Polizist wies mich nicht wie üblich in die Kabine, um mit dem Häftling zu sprechen, sondern führte mich zu einem Tisch. Zum ersten Mal schüttelte mir Dumitru die Hand, und dann küsste er mir bewegt beide Hände. Ich war starr, war ich mir solches Benehmen doch nicht gewohnt. Aber da sprudelte es auch schon aus ihm heraus:

«Schwester Mirela, etwas Unfassbares ist geschehen! Nach unserem Gespräch ging ich zurück in die Zelle. Da kam der Mann auf mich zu und griff mich mit dem Messer an. Ich packte seine Hände und setzte ihn auf meine Pritsche. «Eugen», sagte ich zu ihm, «ich habe etwas für dich. Schau mal, ich habe ein Paket bekommen und ich würde mich sehr freuen, wenn wir den Inhalt zusammen essen würden.» Eugen blieb

zuerst stumm, begann dann zu weinen und bat mich schliesslich unter Tränen um Vergebung.

Ich sagte ihm: «Wie könnte ich dir nicht vergeben, da ja auch ich ein Sünder bin und Jesus Christus mir vergeben hat? Er will auch dir vergeben.»

Wir waren beide tief berührt über das konkrete Eingreifen Gottes und dankten ihm gemeinsam für sein Wirken. Was für ein Sieg!

Wie gesagt, vor zwei Jahren habe ich erstmals zwei Häftlinge im Gefängnis besucht. Mittlerweile sind es bereits 15, die mehr über Gott, sein Wirken und seine Gnade erfahren möchten. Die Gefangenen sahen die Veränderung im Wesen ihrer gläubigen Zellengenossen, das weckte in ihnen die Sehnsucht, diesen Gott kennenzulernen. In der Finsternis von Craiovas Gefängnis hat der Herr bereits in fünf Zellen ein Licht angezündet, das weithin leuchtet.

Was für eine Gnade! ■



Mirela Andrei

Wie geht es weiter mit Augustin?



Das Schicksal des 9-jährigen Augustin hat viele Leser berührt und der Wunsch, dem Buben durch finanzielle Unterstützung die notwendige Behandlung zu ermöglichen, ist in vielen Schreiben zum Ausdruck gekommen. Anfang November wurde Augustin erneut operiert, diesmal in Timisoara. Da wir immer nur laienhafte Infos über die Mutter bekommen, haben wir eine uns bekannte rumänische Ärztin ersucht, sich Augustin anzusehen und die medizinischen Unterlagen im Spital anzufordern. So hoffen wir, endlich eine kompetente Einschätzung des Falls zu erhalten. Sollte das fehlende Geld der Grund für eine ungenügende Behandlung sein, könnten wir über die erwähnte Ärztin die finanzielle Unterstützung garantieren. Ist aber eine Operation im Ausland sinnvoll, würden wir uns auch darum kümmern.



Die Kinder der Sonntagschule der mennonitischen Freikirche Linz haben fleissig für Augustin gesammelt und uns den grossen Betrag von 890 Euro überwiesen. Herzlichen Dank!

Auch die 9-jährige Anna aus Eimeldingen hat spontan gesammelt und uns 20 Euro für Augustin geschickt. Danke, liebe Anna!

Von Gott geliebt und wertgeschätzt

Auch in diesem Sommer fuhren Mitarbeiter von ethos open hands mit acht behinderten jungen Menschen in ein Ferienlager in der Nähe von Brasov.



Diese Behinderten leben in einem trostlosen Behindertenzentrum mit über 400 Patienten und waren, mit einer Ausnahme, noch nie auf einem Ausflug, geschweige denn in den Ferien. Die einzige Abwechslung bietet der ungepflegte Hof der Anstalt mit Blick auf die schmutzig grauen Mauern. Diesen acht jungen Menschen, die nie die Liebe und Wärme einer Familie erfahren haben, konnten wir dank den Spendern von *ethos open hands* einige unbeschwerte Ferientage in einer schönen Gegend ermöglichen. Zu unserer Freude begleitete uns die Direktorin des Heims ins Ferienlager und wurde so Zeuge, wie ihre Schützlinge in diesen wenigen Tagen aufblühten.

Folgender Brief erreichte uns nach dem Ferienlager:

Sehr geehrter Herr Schwengeler

Als Direktorin des Behindertenheims möchte ich mich im Namen unserer Patienten ganz herzlich für Ihre Unterstützung bedanken, im Besonderen auch für die Möglichkeit des Lagers in Dacia. Ich durfte daran teilnehmen und die Hingabe sehen, mit der Ihre Mitarbeiter unsere Schützlinge betreuten. Obwohl ich regelmässig mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit Behinderungen arbeite, war es hier doch etwas ganz anderes. Ich durfte in dieser besonderen Atmosphäre Teil dieser Familie sein. Die Erfahrung, die ich machen durfte, drängt mich, Ihnen und allen Spendern herzlich für die Hilfe zu danken, die denen zugutekommt, die es am dringendsten brauchen.

Ilena Protopopescu

Schulhaus-Projekt in Craiova: Stand der Bauarbeiten



«Bis hierher hat uns der HERR geholfen ...»
(1. Sam. 7,12)

**14 Schulzimmer,
Werkräume,
Labor,
Küche und Mensa,
Turnhalle**

In den nächsten Tagen wird mit der Montage der Festverglasung und der Aussentüren die Bauhülle geschlossen sein, sodass ungehindert der Witterung im Innern die Arbeiten zügig vorangetrieben werden können. Der Gasheizkessel ist montiert, aber leider fehlt die Zuleitung, die von der Stadt erstellt werden muss. Ein kompliziertes Unterfangen, das mindestens vier verschiedene Ämter über längere Zeit beschäftigt und Wochen dauern kann.

Die sanitären Installationen sind von Kurt Kuhn mit seiner Crew grösstenteils fertig montiert worden. Für die aufwendigen Lüftungsanlagen der Küche und Mensa unterstützt uns ein österreichischer pensionierter Unternehmer

– ein Lichtblick! Immer wieder dürfen wir erfahren, wie uns Gott in schwierigen Situationen weiterhilft. Die Gruppe von Hans Burgherr beschäftigt sich mit der Verkleidung der Innenwände und Decken und Walter Schläpfer schult gegenwärtig die rumänischen Mitarbeiter in der Spachtelung der Gipsplatten und dem Aufbringen des Innenputzes.

Eine meist schwierige Aufgabe ist die Beschaffung der Baumaterialien. Viele Materialien, die im neuzeitlichen Bauen verwendet werden, sind vor Ort nicht erhältlich und müssen leider mit hohen Transportkosten aus dem EU-Raum beschafft werden. ■

Paul Kummer



Die ganze Baugruppe beim gemeinsamen Essen.



Heribert und Herbert bei der gemeinsamen Planung.



Kurt Kuhn und Herbert mit seinem Team.



*Wir freuen uns auf
das neue Schulhaus!*



Bruno Schwengeler und seine Übersetzerin Simona Marinescu in der Bapt. Kirche Bethel in Timisoara.



Liebe Freunde von ethos open hands

In den vergangenen Monaten war ich mit einigen unserer Mitarbeiter in vielen Städten Rumäniens unterwegs zu Seminaren und Predigten. Wir hatten Gelegenheit, in grossen christlichen Gemeinden unsere Arbeit in Craiova vorzustellen. Es ist mir ein Anliegen, ein Beziehungsnetz aufzubauen und qualifizierte Mitarbeiter, wie beispielweise gläubige Lehrer und Lehrerinnen, für unsere neue Schule zu gewinnen. Darüber hinaus suchte ich nach Absatzmöglichkeiten für unsere Produkte. Gott hat uns in diesem Jahr mit einer reichen Apfelernte (ca. 200 t) beschenkt. Nun stehen wir vor der Herausforderung, das Obst zu einem Preis zu verkaufen, der mehr als nur unsere Unkosten deckt. Anklang findet besonders unser Süssmost, den wir in 10-Liter-Boxen anbieten.

Rumänien befindet sich politisch und wirtschaftlich in einer sehr problematischen Situation. Der Staat kann kaum noch die Löhne für die Staatsangestellten und die äusserst bescheidenen Renten bezahlen. Die Arbeitslosigkeit steigt stetig an, die Leute haben kein Geld und nehmen sich Kredite zu horrenden Zinsen.

Wir müssen unbedingt Wege finden, um etwas zu produzieren, das Gewinn bringt. Neben den Löhnen der 120 Mitarbeiter – Lehrer(innen), Kindergärtnerinnen, Küchen- und Bäckereipersonal, Sozialhelfer, Bauarbeiter, Schreiner, etc. – brauchen wir monatlich grosse Summen für unsere Hilfe an Kindern, alten, kranken und behinderten Menschen. Wir verteilen nach wie vor **jede Woche kostenlos 3000 warme Mahlzeiten** und **2600 kg Brot** an Bedürftige, unsere Schul- und Kindergartenkinder und an unsere Mitarbeiter.

Immer wieder staune ich bewegt, wie der Herr dafür sorgt, dass wir die laufenden Kosten für unsere vielen Projekte decken können.

Ein Glaubenswagnis ist nach wie vor der Bau unserer neuen Schule. Bis zur Fertigstellung benötigen wir noch ca. 2, 3 Mio. Schweizer Franken für den Innenausbau. Diese Schule, die auch Kindern aus Roma-Familien offen stehen soll, ist mir persönlich ein grosses Anliegen. Unsere Lehrer und Lehrerinnen vermitteln den Schülern nicht nur Wissen, sie kümmern sich auch ganztags in liebevoller Weise um das Wohl der Kleinen, die zudem kostenlos warme Mahlzeiten und wenn nötig Kleider von uns bekommen.

Wir wollen helfen – so gut es geht. Aber das ist nur möglich, wenn viele andere ihre Herzen und Hände für die Notleidenden Rumäniens öffnen. Helfen Sie mit? Seien Sie versichert, die Hilfe kommt an!

B. Schwengeler

Bruno Schwengeler, Präsident ethos open hands

UNSER ZIEL: Evangelium, Ausbildung, Arbeit, Sozialhilfe

Unsere Adresse:

ethos open hands, Hinterburgstr. 8 a, CH-9442 Berneck,
Tel. +41 (0)71 727 21 00, Fax +41 (0)71 727 21 01
info@ethos-openhands.ch, www.ethos-openhands.ch

Konto Schweiz: PC-90-740918-7

Konto Deutschland: Postbank München,
BLZ 700 100 80, Kto-Nr. 271522806

Konto Österreich: Raiffeisenbank am Hofsteig Wolfurt,
BLZ 37.482, Kto-Nr. 52.803

Unser Konzept soll möglichst effiziente Hilfe bringen: Soforthilfe für die Ärmsten, dazu nachhaltige Projekte für alle: Wir investieren in Kindergärten, Schulen, Werkstätten und die Landwirtschaft. Die Projekte von ethos open hands bringen positive Veränderungen in das Leben der Menschen. Sie schöpfen wieder Mut und Hoffnung. Viele, die Hilfe erfahren, erkennen darin Gottes Güte und Barmherzigkeit und preisen ihn. Manches ist in den letzten Jahren geschehen, vieles ist noch zu tun.

Wir haben Grosses vor und sind auf breite Unterstützung angewiesen. Helfen Sie mit!